

die die gleiche Farbe hat wie ihre Ohrringe. Die Mama und ihre tollen Knödel. Selbst damals, als Mama außer sich war, weil ihr Sohn vor seiner ersten Verhaftung gestanden ist, und ihr beim Knödelformen die Tränen über das Kinn getropft sind, sind die Knödel im kochenden Wasser ganz geblieben. Und haben geschmeckt. Seine Henkersmahlzeit, wie seine Lieben es damals ausgedrückt haben. Mit Galgenhumor. Den braucht er jetzt auch.

Er hat eine Strafe abgesessen. Weswegen noch mal? Der Kasi weiß im Moment auch das nicht, aber er kann sich erinnern, dass Oma und Mama ihn im Gefängnis in Krems wöchentlich besucht haben. Seine Schwester nur ein einziges Mal. Weil sie schreckliche Angst vor den Gitterstäben gehabt und sich dahinter gefährliche Tiere vorgestellt hat, Tiger und Löwen.

Die Lisbeth.

Gott, die Lissi wird er am meisten vermissen. Ihr kulinarisches Spezialgebiet ist der Heidelbeerstrudel. Keine kann den so wie sie backen. Sie macht den Blätterteig selbst, er zerreißt ihr nie. Die Füllung ist ein Traum aus Heidelbeeren, Zucker, Butter, Bröseln und was sie sonst so alles dazumischt. Noch eine Zutat gehört mit hinein und obendrüber. Welche ist das, Kruzifix noch mal? Dem Kasi seine große Schwester ist eine so liebe Person, sie hat ihn als Bruder gar nicht verdient.

Was hat er seiner Familie nur angetan?

Er erinnert sich an ein Buch, das er gelesen hat. Vor gar nicht langer Zeit. Eines der wenigen Bücher, die er bis zum Ende durchgehalten hat. Es ging um Reinkarnation, ein schweres Wort. Aber der Schreibstil war leicht und lustig. Da ist einer gestorben und als

Ameise wiedergeboren worden. Immer und immer wieder. Bis er seine Sünden abgeüßt hatte.

Der Kasi selbst wäre lieber eine Hummel, wenn er zurückkommt. Die mag er. Sie sind so schön mollig und brummen laut. Egal. Hauptsache, er kommt zurück und kann die Seinen wiedersehen. Ob als Ameise, Schabe oder eben Hummel.

Warum, zum Teufel, weiß er all diese Dinge, aber hat keine Ahnung, warum er hier ist? Wo ist denn hier überhaupt?

»Ich zähl bis drei, und dann sagst du mir, wo.«

Eine Stimme hinter den Händen und dem Stein. Leise, mehr ein Zischen.

Wo? Was denn bitte? Er weiß doch nichts. Er hat nichts gesehen und nichts gehört. Er hat auch nichts verbrochen, zumindest diesmal

nicht. Noch nicht. Oder? Wer redet da? Ein Mann oder doch eine Frau?

»Mit eingeschlagenem Schädel gefunden zu werden ist kein schöner Anblick, mein Freunderl.«

Ich bin nicht das Freunderl dieser Stimme, denkt er. Dieses Zischen klingt feindselig und kalt. Giftig, wie das einer gefährlichen Schlange. Er kann sich kein Gesicht dahinter vorstellen. Kein Geschlecht, kein Aussehen. Nur diese Kälte.

Der Kasi versucht, den Kopf zu drehen, um den Menschen hinter der Stimme erkennen zu können. Aber es geht nicht. Als ob er in einem Schraubstock eingeklemmt wäre. Mit einem Mal nimmt er auch Geräusche um sich herum wahr. Ein Rauschen. Es steigt an, ebbt ab. Dann wieder von vorn. Und heller ist es geworden, ein klein wenig.

Er friert. Komisch, wo es doch einer der nächsten richtig heißen Tage werden soll. Die Wettervorhersage für heute fällt ihm ein. Badewetter im schönen Mai, dem Monat der Liebe. Doch ihm wäre jetzt zu kühl für einen Sprung ins Wasser.

Vom Zehn-Meter-Brett ist er letzte Saison im Freibad gesprungen. Wie klein die Badegäste von dort oben ausgesehen haben. Wie sich die Welt gedreht hat, als er kopfüber nach unten gesaust ist. Auch wie herrlich das Wasser auf seiner Haut geprickelt hat, als er nach dem Sprung aufgetaucht ist.

All diese Gefühle und Bilder kommen in ihm hoch. Trotzdem beginnt er zu zittern.

Denn plötzlich weiß der Kasi mit absoluter Sicherheit, dass er sterben wird. Ob er nun dieses Wo beantworten kann oder nicht. Die Person hinter dem Stein könnte zu einem Mord